

Für Ingo Reiffenstein

Es sind zwei Erinnerungsbereiche, die mich beschäftigt haben, seit ich von Ingos Ableben erfahren habe. Der eine betrifft das Dienstliche. Ich habe Ingo immer als allseits geschätzten und hoch respektierten Doyen des Instituts wahrgenommen, der aber keineswegs unnahbar, sondern immer freundlich und mit stillem Humor, mithin auch mit lächelnder Ironie aufgetreten ist. In diesem Sinne bin ich ihm gerne mit so etwas wie einem Gefühl der heiteren Ehrfurcht begegnet. Sehr eindrücklich fand ich, wie sehr das Institut ihm am Herzen gelegen hat. Mit Sorge hat er wahrgenommen, wenn gestritten wurde, das hielt er zu Recht vor allem für selbstschädigend; uns Jüngeren, die wir nun auch eher die Älteren sind, hat er in den 10er Jahren dann große Vorschusslorbeeren gegeben, was ein konstruktives Klima angeht. Ich sehe das als eine Art Vermächtnis, das ich als derzeitiger Fachbereichsleiter hochzuhalten versuche. Konflikte kann es immer geben, sie müssen auch ausgetragen werden, es müssen auch nicht alle miteinander beste Freundinnen und Freunde sein. Im Interesse der Institution, und das ist ja vom eigenen Interesse nicht abzutrennen, wenn man an ihr „wirkt“, sollten wir freilich immer kollegial und konstruktiv miteinander umgehen.

Das zweite, was mir an Ingo unvergesslich bleibt, sind unsere gar nicht so seltenen Begegnungen bei den Kammerkonzerten am Mozarteum. Da habe ich mich immer gefreut, wenn ich ihn sah, und er sich umgekehrt auch, wie ich den Eindruck hatte. In den Pausen haben wir uns unterhalten, und da konnte ich viel von Ingos Kunstsinnigkeit und seiner Liebe zur Musik mitbekommen. Er zeigte sich gerade auch jüngeren Kunstschaffenden und Ensembles gegenüber sehr aufgeschlossen, hat das eine oder andere, was ihm nicht gefiel, aber auch sehr klar, wenngleich nie mit überzogener Kritik angesprochen, mitunter auch eben begleitet von dem ihm eigenen kritisch-ironischen Lächeln, das ihn für mich als bestimmten und doch milden Kritiker ausgewiesen hat.

Sein Leben war erfüllt, sein Ableben würdig – nomen indelebile tuum!

Manfred Kern